



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

- I. Weiln die weltliche/ bevorab hohen Stands Personen Christen genandt/
haben sie sich der Volkom[m]enheit destomehr zubefleissen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

jenig an sich nemten / von denen sie all ihr Glück vnd Wohlfahrt sehen be-
stehen / also wäre diß nichts anders als gleichsam durch ein notwendiges
Gefas / daß ganze Menschliche Geschlecht in die gruben des Verderbens
stürzen.

Endlich die dritte Ursach betreffende / wirdt dieser Lehr Sonnen-
klar widerprochen durch vil unzählbare Exempel der Königen / Fürsten /
Potentaten / vnd anderer hoher führnemmer Herren vnd Frauen / welche
sich in diesem Meer der Welt / gleich wie die Perlmutter vom Thau des
Himmels haben erhalten / vnd täglich in so wunderbarer Reinißheit
vnd demassen Heroischen Tugenten üben / daß sie allhie auff Erden nit so
vil Verwunderung haben / als sie im Himmel der Cronen ewiglich wer-
dem erlangen.

Vnd diß bin ich in vorhabendem Tractat der Heiligm. Hofsaltung
willens zu beweisen / nach dem ich den Leser mit guten vnd kräftigen argu-
menten wider vnderweisen haben / welche / wie ich verhoff / allen hohen für-
nemmen Standis Personen mit Beystande des H. Geists werden zuer-
kennen geben / daß sie ganz vnrucht daran thun / wann sie die Hochheit
ihres Standis zum Deckmantel ihrer Vnreue vnd Vnvollkommenheiten
gebrauchen. Die Tugend ist ein sehr verwunderliche vnd kunstreiche
Mysterium / welche auß allem Hols ihr Meißer stuet schnidet / vnd ob gleich
wol es schwär zugehet / ist jedoch der Sig desto gloriwürdiger? Damit es
aber desto ringer zugehe / ist es alles an ihnen selbst gelegen? Es seynd auch
die Schuldigkeiten / welche sie nach der Vollkommenheit zustreben haben /
nit weniger noch geringer / als jedes Einbilders selosten / wie ich in ge-
genwärtigem discours zuerweisen / vorhabens bin.

Die I. Ursach.

Wellen die Weltliche / bevorab Hohenstandis Perso-
nen Christen genandt / haben sie sich der vollkommenheit
desto mehr zubeissen.

L Es ist ein grosser Mißbrauch in die Herzen der Weltleuten einge-
schlichen / daß sie die Laster bey ihnen lassen herrschen / vnd die
Tugent in der Dienstbarkeit haben / vnd ist nemlich diser / daß
sie ihnen einbilden / die Christliche Vollkommenheit seye ein solches ding /
welches sie nichts angehe / vnd mit ihrem Standt nit könne vber eint-
stimmen. Was mich betrifft / sagt mancher / habe ich meinem
Standt gem:ß Tugende gnug / ich begehre kein Franciscus

zu seyn / noch auch bist in den dritten Himmel mit dem Heiligen Paulo verzuckte zu werden / ich befinde das nichts bessers sey / als leben mit den Lebendigen / vnd gut Geschirz machen / al weil man kan. Lasset vns den Lust büßen in deme / was vns die Natur anbietereet / ob wir schon so böß wurden / als Judas / wann wir nur des H. Petri Glauben behaltem / so ist vns Gott gnädig. Er verzeicht alles.

Dies ist in der Wahrheit ein böse vnd lästerliche Red / wie baldt soll erwisen werden.

So findt man doch auch wol Weiber / die sprechen: Mein freylich nit / ich begehre wol kein Teresa zu seyn / ich hab nit im Sinn Canonizirt zu werden / ich sihe lieber die schöne Diamant vnd Edelgestein in den Ringen an meinen Fingerringen / weil ich noch lebe / als das man sie nach meinem Tode an mein Bildniß stecke; Ich hab lieber ein wenig lieblichen Geruchs / in dem ich noch rieche / als allen Weyrauch auß Arabia, wann ich gefordert bin: Ich begehre weder verzuckte zu werden / noch geistliche Erscheinungen zu haben / es ist mir gnug / wann ich nur kan der Welt aufwarten: Man kombt zu Landt eben so wol in Himmel / als zu Wasser / 20.

Solche Reden geminnen sich einem Christlichen Munde gar vbel / vnd seynd dem Heyst der Seelen sehr nachtheilig. Das durch die Frechheit also zureden / benehmen sie ihnen selbs die Hoffnung recht zu leben. Vnd nach der Weisheit dieses Geistes der Weiber misset man ihre Tugend mit einer gar kurzen Elen auß: die Maitungen / in denen sie beschehen / seynd gar schwach / noch schwacher aber die Werck / welche nit allezeit mit dem Verstandt vber eins stimmen / auß welchem ein allgemeines Verderben nochwendiger Weis herfließen muß. Ich sage nit / das alle Christen ins gemein des heiligen Francisci / oder der H. Teresa Vollkommenheit haben müssen / Nem / dannes hat auch Leuch / welche die Götliche Fürsichtigkeit durch andere Weeg zu dem Himmel führet. Das sage ich aber / das ein jeder Christ nach der Vollkommenheit zu streben schuldig seye / vnd wann er ein andere Maitung hat als diese / ist er in der Gefahr ewiglich verlohren zu werden.

Ein cristliches / aber wahres Wort ist dieses / vnd war des H. Augustini / der da sagt: Semper displicat tibi quod es, si vis peruenire ad id, quod non es, si dixeris: sufficit, perijsti. Du sollest dir in deme / was du bist / allezeit mißfallen / wann du zu deme zutommen begehrest / was du

S. August.
ser: 15. de
verbu Apo.
Denkwür-
dige Wort
des H. Au-
gustini.

6
 nit bist; wann du aber einmahl sagest / es ist genug / so bist du verlohren.
 Vnd wer bist du dann / daß du den Gaben Gottes ein Züßl wilt sehen? wer
 bist du / daß du sprichst: Ich begehre keinen solchen oder solchen Stffel
 der Gnad / Ich vergnüge mich an diser oder jener Heiligkeit / ich bin nur
 mehr im Geistlichen Leben weit genug kommen / hie wollet wir ihme ein
 Endt machen?

Was für ein grosse Voffheit ist doch dieses? ist diß nit dem jenigen
 Barbarischen vnd vnßinnigen König Xeryi gleich sein / welcher eysene
 Ketten ins Meer geworffen / solches daran aufspien? Gott hat vns ein
 Hers geben / welches weiter vnd grösser ist / als der Himmel selbst / vnd
 eben diß begehret er mit sich selbst anzufüllen / du aber wilt es einziehen /
 vnd wie ein Schneegghänßlin so eng machen / den jenigen / welcher
 weder Himmel noch Erden begreifen / in ein so kleinen vnd engen Verth
 auflogieren. Urtheile ein jeder selbst / ob diß Weis zuhandlen nit gantz
 vnbillich seye / vnd wofür er daran noch zweiffen wolte / so erwege er nur
 zwey oder drey argument / welche er also kräftig sünden / vnd mit nit
 schlossen wirdt / daß ein jedwederer nit ein geringere Schuldigkeit / sich
 vollkommen zuerreichen habe / als der aller strengste Einsidler / der jemahl in
 den vngewohnten Egyptischen Wiltuüssen gewohnt hat.

Das erste Argument wirdt auß der Natur vnd eigenschafft der
 Vollkommenheit selbst genommen. Wohin vermeindt ihr / daß man
 zihlen müsse / wann man disen Zweck erreichen will? Wann ich in einem
 Sack / lege dir ein
 Sack an / Halß / bratte dich an der heißen Sonnen / wirffe vnd weise dich
 vmb im Schnee vnd in Döcken? so were dißes gung / einen solchen darvon
 ab zuhalten / vnd zuvervrsachen / daß ihme die Haar gen Berg stünden /
 vnd daß Blut im Leib vor Jochert erstöckete. Wann man aber sagt / Gott
 habe die Vollkommenheit mit eigenen Händen in das allerlieblichste Ding /
 vnder allen / was auß Erden ist / gleichsam eingepflanzt / was kan dann
 einer diß zuverwerffen für ein Vrsach haben? So ihme doch also ist / wie ich
 sag. Nichts ist so ring als lieben / die Natur der ganzen Welt ist auß die
 Liebe gegründet: Nichts ist so würdig geliebt zuwerden / als daß was in
 ihme selbst alle Schönheit / alle Dumbtheit / vnd alle Erbarkeit begreiffet:
 Welche drey Stuck diejenige seynde / so zu der liebe vund Freundschaft
 außs allerhöchst anreizen / vnd mit einem so lieblichen Gewalt vnserer An-
 murrungen zwingen; Dasselbige lieben ist natürlich / diß nit lieben ist ein
 Orwel. Derohalben sollen wir vns billich allhie ab der lieblichkeit der
 Göttlichen Fürsichtigkeit verwundern / welche die ganze Vollkommenheit
 des Menschen auß diß gesetzt hat / daß er seinem Erschaffer vnd Selig-
 macher /

Die Voll-
 kommenheit
 befindet sich
 auß die liebe
 gepflanzt

macher / als das vntendliche Gut liebe / welches man nit kan hassen / man werde dann gar zu einem Teuffel. *Tenera militia, delicati conflictus est,* Chrysolost. amore solo de cunctis criminibus reportare victoriam, sagt der H. Petrus ser: 94. Chrylogus. Man sehe niemahl einen ringern Streit / als alle Laster der Christen durch die Liebe zu überwinden. Frage einer alle Theologos, ob nit die Liebe der Kern der Vollkommenheit seye? frage er alle Religiosos vnd Ordens- leuth / wartn sie dieselbige zu finden gedencken / in rauchen Klaydern? in harten Secken? vnd strenger Casteyung des Leibs? in den gelübten der Armut? der Keuschheit? vnd Gehorsam? so werden sie antworten, Nein / vnd sagen / das dises zwar sichere Weeg zur Vollkommenheit / aber nit die Vollkommenheit selbst seyen. Was dann? die Liebe Gottes / welche der H. Irenaus mit einem Ehren Titul herrlich hieset / vnd nemet sie Eminentissimum charismatum, das ist / die allerhöchste auß allen Gaben Gottes.

Magister sententiarum, vnd etliche andere Theologi haben die Liebe / in welcher die Vollkommenheit stehet / so hoch geachtet / das sie dörffen sagen / dieselbige seye die Substanz oder Wesen des Heiligen Geists / so Er mit der Menschlichen Seel vereinbaret / vnd gleichsam in dieselbige ein- verleibt werde. Alda sie noch hier insesen / das gleich / wie das Liecht in den Sonnen ein vrsprüngliches Liecht / dises aber / so in einer durchscheinender Materie / vnd gefärbten Gegenstand erscheinet / ein verurachtes Liecht ge- nandt wirdt. Eben also sagen sie / habe es ein Gestalt mit der Liebe; Das wann dises vrsprünglich vnd anfänglich in Gott seye / das sie der heilige Geist seye; Da sie aber mit der Substanz vnd Wesen vnserer Seelen verein- baret wirdt / seye sie ein Gnad / vnd wann wir sie vnserem Nebenmenschen erzeigen / sey sie ein Barmhertigkeit. Dese Lehr ist zwar hoch subtil / welche ein grosse Einbildung in den Gemüthern von der fürtrefflichkeit der Liebe hinderlasset. Wann man alles nach der strengen der Schulen examinieren, vnd mit des Heiligen Thomæ Waag abwegen will / wird man finden / das dises Liebe / eigentlich zureden / nit der Heilige Geist selbst / sonder gleich- sam der Gottheit erster Stral seye / welcher alle Vollkommenheiten mit sich bringet. Diser Stral ist / wann wir nur selbst wolten / gleichsam in vnserem Gewalt / Gott bieret ihne vns eben so freywillig an / als die Sonn die sene. Man muß sich nur einmahl rechte entschliessen / ein solches Liebrei- ches ding allzeit zu lieben / so ist man als dann auß dem rechten Weeg zur Christlichen Vollkommenheit. Wann wir aber die Hände in den buesen vnser eignen Gewissens stoßen / wurden wir finden / das es auß setnen eignen Duz / auß Menschlichen respect / auß solche Meinungen / vnd Annahmen der irdlichen Creaturen gericht seye / welche nit zar raim seynd.

Fürtrefflich-
keit der Liebe.

Denkwürdi-
ge Meinungen
etlicher The-
ologen.

Auff

Auff solche Weis leben / ist auß der Mätern der Liebe falsche Mühen schlagen / das heißt Gott vnder den Altar / vnd hingegien die eigene Liebe darauß setzen / ihr den besten Theil von dem Oyster vnd Rauchwerck auffspornen. Was gedunckt euch von diser Unbilligkeit / secht ihr nit / wie ihr allezeit vollkommen zuseyn schuldig verbleibet?

Die Nach-
folgung
Christi ist
ein kurzer
Begriff der
Weisheit.
Math. 5.

Greg. 21.
vn libro de
Gen. Moysi.

Was die andere Ursach betrifft / sage ich / die Vollkommenheit bestehe in der nachfolgung Gottes: Estote perfecti, sicut pater vester caelestis perfectus est. Seyt vollkommen wie ewer Himmelscher Vater vollkommen ist. Vnd der H. Gregorius Nyssenus versichere vns gar herrlich / diese Nachfolgung seye ein kurzer Begriff aller Weisheit. Nun wer wolte seine Hügel also künden erheben / vnd sich erschwingen bis in die Schoß des Himmelschen Vatters / alda von seiner Heiligkeit ein Contrafret zunehmen? Niemandt ohne allen Zweifel könde dahut gelangen; Was hat dann der weise vnd gürtige Gott gethon? alle seine Vollkommenheiten hat Er vns an vnserm Heylandt vnd Erlöser / so die

Die Demut
Jesu Christi.
Ein schöner
concept. O.
vignus.
Orig. 1.

Indeclema-
biliter eos-
dem motus
inscribat.
Die Edel-
keit vnd die
Barmher-
zen eben ei-
gen Jesum.

wahre Contrafactur seiner Substantz vnd Wesens ist / zu erkennen geben / als wann man ein Pieschier in ein frisches Wachs eintrucket; Das hat Origenem zusagen verirsacht / das die allerheiligste Menschheit Christi ein gespur oder Zupfrit / vnd ein Schatten der Gottheit seye / mit der selbigen treffe sie zu / als wie ein gerechte Sonnen Vhr mit der Sonnen. Vber dis rüffet der Geist Gottes allen Christen / vnd sage: Secht hie / wem ihr volgen müßet. Secht dies ist das lebendige Vorbildt ewres thum vnd lassens. Er sagt nit / Ich hab awo Bildmüssen meiner Substantz / Ich hab zween Söhn / ich schicke sie beide in die Welt / der ein soll für die grosse vnd fürneine Herzen / vnd der ander für das gemeine Volk seyn. Secht den einen mit Rosen geziert für die Edel Leuth / vnd den andern mit Dörnen gekrönet / für das gemeine Volk. Dis wäre ein ver-rucktes Hirn / das ihme solches einbilden würde; Vnd secht ihr nit / das es eben ein gleiche Verhalt seye / gedencen / das die Vollkommenheit nit für etliche wenig / vnd von der Welt abgsonderte Leuth verordnet seye / da doch alle Christen einen Namen / vnd ein Kennzeichen antragen / alle eines Gottes / vnd einerley Sacramenten theilhaftig werden / alle nach einem Himmereich zihen? Seynd nit die jennige wol ellende / welche ihrer Trägheit zu jacten / ihr selbst eigene Verdammuß an das allerfürnehmste Driß ihres Angesichs verzächnen?

Endlich trage der Namen vnd Würdigkeit eines jeden Christen solche grosse vnd rechtmessige Schuldigkeit auff dem Ruggen mit sich / das ihr derselbigen nit können ein genügen thum / es seye dantz / das ihr euch von Herzen der Vollkommenheit befeisset. Vermeynt ihr / matt

erfordere zuvil von euch / die ihr in dem Tempel Gottes ernehret vnd er-
 zogen seyndt / wann man von euch begehrt / daß ihr auff's wenigst so vil
 Hertz vnd Muths ein Sünd zubestritten erzeiget / als vil Heyden in ih-
 rem Unglauben gethan haben? Vnd damit ich mir vber Haupt drey
 Exempel vber die drey gemeinste Versuchungen beybringe. So secht
 den dem H. Augustino den Polemonen, der spricht: **Ich ware im Vn-**
glauben geboren ein Jüngling / der kein Erkandnuß Gottes
hatte / allem Muthwillen ergeben / der Wein / die Vulschafft
das Spilen / vnd die Vermessenheit waren die jenige Vnord-
nungen / welche mein Jugendt ins Verderben stürzen. Vnd
nichts desto weniger kame ich kaum in die Schul eines Heydni-
schē Weleweisen / da wurde ich als bald in einen anderē Menschen
verendert. Vnd wir Christen vermeinen / es seye vns zugelassen vñ
 der so vilen starcken vnd cristhafften Predigen / vnder so vilen Annah-
 mungen vnd Erleuchtungen vns allezeit dem Liecht zu widersehen / vñ
 zu vnserm selbst eignen Elende vnentsündlich zu seyn? Dieser auff das
 bloße Wort eines Menschen / reißet von seinem Haupte den Kranz von
 Blumen / den er getragen / hinweg / verlaßet alle Sünd vnd Laster. Wo
 findet man heutigē Tags solche Christliche Polemones / solche weltliche
 Fräwlin vñ Töchterin / welche zu end einer Predig auch nur das wenig-
 ste von ihren geschmuck thäten verlassen?

*S. August.
 Epist. 139.
 sagt hieronim.
 Non humanis
 operibus
 sed di-
 uino.
 Polemon
 wird von dem
 H. August.
 gelobt.*

Secht auch den Spuriaam, welcher bey dem H. Ambrosio also re-
 det: **Ich ware in dem Vnglauben aufgezogen in einer ganz ver-**
derbten Zeit / in welcher die Tugende in keinem / die Laster aber
in grossen Ansehen waren. Ich befande mich mit einer son-
derbaren leibs Schönheit begabet / welche mir andere Herzen
auff natürlicher Zunaigung vnderwürffig machte / vñ weil ich
gesehen / das man nur gar zu vast vmb mich werbet / vñ mich
mit vnzüchtigem Liebänglen lockete / daß ich ein Ergernuß der
menschen Herzen ware / machte ich mir mit fleiß Wunden in
mein Angesicht / vñ löschete mit meinem eignen Blut den
jenigen ihre Flammen auß / welche meiner in vngedühr begeh-
ren / dann ich vil lieber mein Vnschulde mit dem Sigill einer
freywilligen Vngestalt wolte verpitschieren / als mit meiner
schönen Gestalt andere Leuth zu dem bösen bewegen. Deformita-
 tem, sanctitatis meae fidem, quam formam irritamentum alienae libi-
 dinis esse malui. O Christliches Weib / welche du dich böser Meinung
 an-

*S. Amb. in
 exhort. ad
 Verg.*



anstreichest / durch Betrug das zuhaben / was du in der Warheit nit haben sollest / daß du mit der natürlichen Farb deines Angesichts nit vergnügt bist / sonder in frembder Gestalt vnder den Leuten herum gehest / vnd mit deinen blossen Brüsten genugsam anzeigest / wie vnerschämde du an deiner Stirnen sehest; Gehe ein wenig in dich selbst / vnd bedencke dich ein wenig / was du diesem Layden wöllest antworten / wann sein Blut / seine Wunden / seine Mahlszeichen / vnd die mit fleiß verderbte Schönheit / damit sie zu erhaltung der Keuschheit dienen / dich vor dem unvermeidlichen Richterstul Gottes werden anklagen?

Großmäch-
tigkeit Ly-
curgus.

Sehet noch weiter einen Lycurgum, welcher zum König der Lacedaemonier mit diesem geding erwöhlt worden / das so fern seyns verstorbenen Bruders schwangere Wittib keinen männlichen Erben solte gebären / Er alsdann regierender König verbleiben solte. Dise aller Erav vergessene vnd vnmensliche Königin entborte dem neuen König / vnd ließ ihm anzeigen: **Ihr Liebe / ich bin schwanger / vnd nach des Landes Brauch köndte es wol geschehen / daß die Frucht meines Leibs euch den Scepter möchte auß den Händen reissen. Ich sehe / daß das Königreich ein lieblicher Bissen ist / den diejenige die ihne einmahl geschluckt haben / nit also leichtlich wider Könden herauß geben: Wann ihr ewer Sach richtig begehrt zuhaben / weiß ich wol ein Mittel durch ein Trancß euch die Cron zuversichern / vnd in deme ich diser kleinen Creatur / die ich in meinem Leib trage / das Leben benimme eweren Thron auff ewig zubestigen: Allein wöllet ihr ins künfftig ewer getrewen Dienerin eingedenck seyn / die euch diesen Dienst zum Nachtheil ihres selbst eignen Bluts laisset.** Hierab hatte Lycurgus ein sehr großes Mißfallen / vnd in seinem Herken ab diser blutgiltigen Weiffin vnmenslicher Thar / ein großes Abscheiß / doch thate er nit dergleichen / sonder gabe zur Antwort: **Fraw / laisset das Kind auff die Welt kommen / es seye gleich ein Knäblin oder ein Töchterlin: es ligt nichts daran / wir wöllen allezeit Mittel genug finden / wann es vns wird gut geduncken / seiner abzukommen.**

Sobald nun das Kind / welches ein Knäblin / geboren war / name es Lycurgus auff seine Arm / beruffte den Rath / vnd das ganze Volk / bedeckte es mit seinem Königlichen Purpur Mancel vnd sprach: **Ihr Herren / Geschehe was recht / vnd was die Threw erfordert: Secht hie / dis ist ewer König / ich bin allein sein Vasall vnd Vnderthon.**

D Christliche Seel, was antworrest du diesem Hayden/der die Ehr/ die Macht/ vnd Reichthum eines ganzen Königreichs durch ein einige Sünd eines andern Menschen nit hat wöllen erkauffen/ die du vil mahleit vmb eines kleinen Gewinnß willen alles/ was Götlich/ billich/ vnd recht ist/ mit Hülffen treitest?

Man begehret nit von vns / daß wir Sancti Antonij, oder Macarij, oder Engel auß der Wildnuß seyen / sonder allein / daß wir vns Gott zu Ehren auffß wenigst mit einem rechten Widerstande der Sünd also wider seyen sollen / als dise Unglaubige von wegen des blossen Schattens der Tugend gethon haben / vnd dises solt vns gnug seyn. Sehen wir nit / daß wir gezwungen werden dise Christliche Vollkommenheit nothwendig an vns zuhaben / welche wir vns so wunderbarlich eingebildet / als gezimmet sie vnserm Stande nit / vnd sey gar sehr von demselben?

Derohalben / O ihr Edel Leuth / schließet auß diesem Discours, daß die Schuldigkeit / so ihr habe vollkommen zu seyn / ganz heiter vnd offenbar seye / weilen ihr Jesum zu ewerem Erbsaß haben köndt. Ringt ihr euch dises zubekomen; Dann es nur in dem bestehet / daß ihr die jengliche Gürtigkeit liebet / welche niemandt / der sie erkennt / hassen kan / welche man aber auch niemahls recht lieben wird / man ergebe dann der Götlichen Mayestät zur Huldigung allen eignen Mut vnd Willen. Vnd dises ist / warum die ganze Vollkommenheit bestehe.

Die II. Ursach. Adel.

Nach dem wir ins gemein angezeigt / wie alle Christen nach der Vollkommenheit zustreben schuldig seyen / als ist jekunder zusehen / was einen jeden absonderlich / vnd erstens dem Adel zu der Vollkommenheit solle antreiben. Wir zweifflet nit / wann die Ursachen / welche ich alhie will sturhalten / erwogen werden / werde man befinden / daß die vom Adel den Christlichen Tugenden vil mehr / als eben die Einsidler selbst nach zusehen / schuldig seyen / vnd dis wegen ihres Standts; Also das dieselbige / was sich ansehen lassen / als gebe es ihnen mehr Freyheit zu einem vnordentlichen Leben / wann sie es recht betrachten solten / sie befinden würden / das eben dises sie recht fromb zuleben / vnd ihre vnordentliche Vergüßigkeiten in dem Zaum zuhalten / verbindt.

Die erste Ursach nennen wir von ihrem Adentlichen Stand selbst; dann